



DIE NATUR UND DIE GESCHICHTE

■ Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges kam es am Niederrhein zu heftigen Kampfhandlungen, unter anderem im Klever Reichswald und im Diersfordter Wald bei Wesel. Tausende Menschen starben damals, während insbesondere der Klever Reichswald zum Teil schwer verwüstet wurde. In der Nachkriegszeit konnten diese Verwüstungen nur durch rasch wachsendes Nadelholz ausgeglichen werden – obwohl die Natur in der Region eigentlich Laubwald eingepflanzt hatte. Bis heute haben die Forstleute damit zu tun, reine Nadelholzbestände nach Möglichkeit zumindest durch Mischwald zu ersetzen. Doch nicht zum ersten Mal in der Geschichte hatte sich das natürliche Waldbild nachhaltig verändert, denn der Mensch beeinflusste auch unabhängig von Kriegsereignissen stets die Landschaften, in denen er lebte. Mit oft fatalen Folgen: Im 18. Jahrhundert bestand der Wald in unseren Breiten vielerorts nur noch aus kümmerlichen Resten.

■ Eigentlich ist der Niederrhein eine eher waldarme Gegend, trotzdem gibt es hier aber gute Gründe für ein Projekt mit dem Titel „Auf den Spuren der Waldgeschichte“. Da wäre zum einen die Möglichkeit zur Kooperation mit den niederländischen Nachbarn in der Grenzregion Rhein-Waal, der beide Seiten viele Erkenntnisse verdanken.

Malerische Hohlwege – wie hier im Klever Reichswald – entstanden durch die jahrhundertelange Benutzung immer gleicher Zufahrtswege in den Wald.



ZWISCHEN NATUR UND NUTZUNG

Für viele überraschend: Es gibt in Deutschland heute weit mehr Wald als etwa vor 250 Jahren. Die damals durch den Menschen stark zurückgedrängten Wälder dehnten sich erst durch Aufforstung und nachhaltige Forstwirtschaft wieder aus. Ihr Aussehen veränderte sich dabei: Dominieren heute hohe Stämme, so kappete man früher im „Niederwald“ die Bäume oft in geringer Höhe, um durch „Stockausschläge“ schneller Holz zu gewinnen. Auch gab es vor Jahrhunderten noch keine riesigen, auf wirtschaftliche Effizienz ausgerichteten Nadelholzmonokulturen. Der Klever Reichswald etwa umfasst derzeit noch rund 50 Prozent Nadelholz. Die ganze Vielfalt des Lebensraumes Wald kann man hier aber in einem fast 600 Hektar großen Naturschutzgebiet sowie in kleineren Naturwaldzellen und „Wildnisgebieten“ erleben. Der Dämmer Wald bei Schermbeck steht sogar fast komplett unter Naturschutz – auch wegen der „hervorragenden Schönheit“ des mit 1.500 Hektar größten unzerschnittenen Waldgebietes im Kreis Wesel.

Zum andern existieren am Niederrhein zwar nur einige wenige großflächige, dafür aber zum Teil sehr wertvolle Waldlandschaften: Der Erhalt der bis zu 150 Jahre alten knorrickrummen Eichenbestände auf den bodensauren Sandebenen des Diersfordter Waldes, zu dem auch Heide- und Moorflächen gehören, wird sogar von der EU gefördert. Weil es hier genügend Totholz gibt, finden auch gefährdete Arten wie der Hirschkäfer noch einen Lebensraum.

DUISBURGS WILDE RÖSSER

Nicht zuletzt spiegelt sich in den Wäldern des Niederrheins eine sehr reiche Kulturgeschichte. Im Klever Reichswald beispielsweise, der im Mittelalter lange Zeit unter der direkten Herrschaft von Königen und Kaisern stand, erblickte im Jahr 980 sogar ein berühmter Herrscher das Licht der Welt: Otto III., der Sohn von Kaiser Otto II. und dessen Frau Theophanu, einer byzantinischen Prinzessin. Andere niederrheinische Wälder bieten nicht minder ungewöhnliche Geschichten: Durch den Duisburger Stadtwald galoppierte jahrhundertlang eine halb wilde Pferdeherde. Die Tiere hatten viele Bewunderer, und angeblich wollte einst sogar Napoleon eines der wilden Duisburger Rösser kaufen. Der recht abgelegene Dämmer Wald nördlich der Lippe wiederum hat es zu hohen literarischen Ehren gebracht. Denn vor dem Ersten Weltkrieg beschrieb der bedeutende expressionistische Schriftsteller Gustav Sack die dortige Natur in glühenden Worten.

Wohlgemerkt: Mit dem Begriff „Natur“ ist hier nicht die so oft beschworene „unberührte Natur“ gemeint. Denn Letztere ist fast >>

Bernd Hegert



Oben: Eins der eindrucksvollen Grabmäler der Adelsfamilie von Wylich im Diersfordter Wald. Das Projekt möchte die Augen der Wanderer aber auch dafür schärfen, dass die Vegetation selbst ein Zeuge der Geschichte sein kann: Die Wechselwirkung von Mensch und Natur prägt oft noch nach Jahrhunderten charakteristische Waldbilder.



Fotos: Dietrich Gerff

>> überall in Deutschland, ja, sogar in den meisten Gebieten Europas, eine Fiktion – und zwar schon seit sehr langer Zeit. Die nieder-rheinischen Wälder wurden zum Teil bereits in germanisch-römischer Zeit nachhaltig verändert, wie unter anderem die archäologischen Hinweise auf römische Landgüter im Gebiet des heutigen Klever Reichswalds beweisen. Diese Güter, die die Städte und Militärlager des Imperiums mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen versorgen sollten, umfassten bis zu 90 Hektar Fläche, weshalb der Reichswald damals mit Acker- und Weideland durchsetzt gewesen sein muss. Nimmt man den immensen Bau- und Brennholzbedarf für Häuser, Wagen, Schiffe, Badethermen und Ziegeleien hinzu, dann ist bereits für die Römerzeit mit einem starken Rückgang der Baumbestände zu rechnen – bis hin zur Bildung erster Strauchlandschaften.

AUS WALD WIRD HEIDE

Als der wirtschaftliche Druck durch den Rückzug des Römischen Reiches nachließ, breitete sich der Wald zunächst wieder stärker aus. Aber im Laufe des Mittelalters und vor allem in der frühen Neuzeit (dem 16. bis 18. Jahrhundert) geriet er wieder unter Druck, weil die Menschen erneut viel Bau- und Brennholz benötigten und Wälder zudem als Viehweide benutzten. Der Verbiss durch die hungrigen Mäuler von Kühen, Schafen und Ziegen verhinderte das ausreichende Nachwachsen junger Schösslinge. Noch fataler wirkte sich der Plaggenhieb aus – das Abtragen der flachen

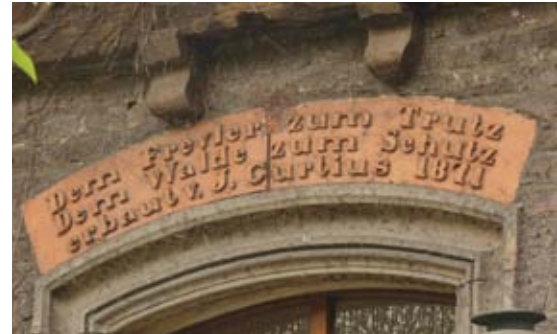
Humusschicht, die man mit Jauche vermischt als Dünger auf die Felder warf. Auf überstrapazierten Waldböden entstanden schließlich große Heideflächen, auf denen es kaum noch Holz gab und die sogar zu versanden drohten. Laubbäume konnte man dort nicht anpflanzen, nur das anspruchslosere Nadelholz bot die Möglichkeit, den Wald wieder aufleben zu lassen – wenn auch mit standortfremden Baumarten, die anfällig gegenüber Stürmen und Schädlingen waren.

SPURENSUCHE

Ein so umfangreiches Projekt wie die „Spuren der Waldgeschichte“ bedarf wissenschaftlicher Vorarbeiten. Die NABU-Naturschutzstation Niederrhein e. V. und der dort für das Projekt zuständige Biologe Dietrich Cerff haben daher unter anderem ein ausführliches Gutachten in Auftrag gegeben, in dem niederländische und deutsche Forsthistoriker wie Martijn Boosten, Peter Burggraaff und Bernward Selter die Waldgeschichte der Region ausführlich darstellen. Genauso wichtig ist es aber, dass auch Laien den waldhistorischen Entwicklungen anhand von anschaulichen Beispielen nachspüren können. Was lässt sich an alten Baumbeständen über die Waldweide in früheren Jahrhunderten ablesen? Wie sind die für uns oft so malerisch wirkenden Hohlwege entstanden? Nach welchen Prinzipien wurden Forstwege angelegt? Was haben Töpferei und Ziegelherstellung mit der Entstehung von Waldgewässern zu tun? Wie haben sich Tier- und Pflanzenwelt im Laufe der Zeiten entwickelt?

Auf solche und andere Fragen will das Projekt Antworten geben und stellt daher eine Fülle von Informationsangeboten bereit. Die Ausarbeitung von Wanderwegen und der Druck von Faltblättern mit Erläuterungen gehören ebenso dazu wie eine Website mit aktuellen Infos und Links. Es werden geführte Exkursionen organisiert, und es gibt farbige Broschüren, die zu einzelnen Waldgebieten vertiefenden Lesestoff bieten und die Möglichkeit eröffnen, sich anhand detaillierter Tourenvorschläge auf mehrstündige Wanderungen zu begeben. Jede dieser Wanderungen ist eine Entdeckungsreise – in die Natur und in die Geschichte. ■

Text: Ralf J. Günther



Oben: In geschützten Arealen kann die Natur sich innerhalb unserer Wirtschaftswälder nach ihren eigenen Regeln entfalten. Mitte: Inschrift am 1871 erbauten Forsthaus Curtius im Duisburger Stadtwald. Darunter: Hirschkäferpanzer im Museum „Eiskeller“ in Wesel-Diersfordt, nahe beim Diersfordter Wald. Ganz unten: Kaiser Otto III. wurde 980 im Klever Reichswald geboren.



BLICKPUNKT



Die NABU-Naturschutzstation Niederrhein möchte zusammen mit niederländischen Partnern die Kulturgeschichte des Waldes erlebbar machen, indem Zeugnisse früherer Waldnutzungen aufgespürt und erläutert werden. Begleitend dazu gibt es inzwischen neun umfangreiche Broschüren, von denen sich vier mit dem Klever Reichswald, dem Diersfordter Wald, dem Dämmer Wald und dem Duisburger Stadtwald befassen. Das INTERREG-Projekt wird u. a. auch von der NRW-Stiftung unterstützt. Weitere Informationen:

■ www.waldgeschichte-euregio-rheinwaal.de/de/